

Kind nicht zu dem Jammer hoffnungsloser Liebe verurtheilen; Sie lieben Evelinen; Alice kann sich nicht vergleichen mit dem jungen, fein erzogenen, schönen Geschöpf, dessen Liebe ein unermesslicher Schatz ist; Alice bittet Sie, ihretwegen Sich nicht zu grämen; sie werde bald in Ihrem Glück sich glücklich und zufrieden fühlen. Das ist die Botschaft."

"Und was sagten Sie? — sagten Sie ihr nicht, solche Worte würden mein Herz brechen?"

"Es ist gleichgültig was ich sagte — Ich mißtraue mir selbst, wenn ich Rath geben soll; ihre Empfindungen sind wahrer als all unsere Weisheit."

Maltravers antwortete nicht, und der Pfarrer sah ihn über die vom Sternenlicht beschienenen Gräber hin hastig fort und dem Dorfe zu schreiten.

S i e b e n t e s K a p i t e l .

Einen Entschluß, so meint Ihr, könn' ich fassen
Aus blumenreicher Zärtlichkeit?

Maas für Maas.

Sie befanden sich auf der Straße nach Dover. Maltravers lehnte sich zurück in der Wagenecke, den Hut über die Stirn hereingedrückt, obgleich der Morgen noch zu dunkel war, als daß der Geistliche von seinem Gesicht mehr als nur Umrisse hätte sehen können.

Meilenstein um Meilenstein flog an den Rädern vorüber, und keiner der Reisenden brach das Schweigen. Es war ein kalter, rauher Morgen, und die Nebel stiegen düster auf von den feuchten Hecken und den öden Feldern.

Ernst und selbstanklägerisch war die Prüfung, womit Maltravers in den geheimen Falten seines Gewissens und in den besleckten Blättern der Vergangenheit forschte. Diese blasse und verlassene Mutter — trauernd auf dem Grabe ihres — seines — Kindes, stieg wieder auf vor seinem Auge und schien schweigend von ihm Rechenschaft zu verlangen von dem Herzen, das er verwüthet — und von der Jugend, der seine Liebe ein freudloses Alter bereitet hatte. Mit dem Bilde Alicens — der Fernen, Einsamen, auf ihren Wanderungen als Bettlerin und Verstoßene, oder auch in dem hohlen Glückszustand, wo gerade das leibliche Behagen dem Gram des Herzens mehr Muße gab — mit diesem Bilde, rein, kummervoll und treu, von Anfang bis zu Ende — verglich er seine eigene wilde und verschwendete Jugend — wie er bei der Phantasie und Leidenschaft eine Quelle der Aufregung suchte. Er stellte ihrer geduldigen Ergebung seine hochmüthige Empörung gegen die Proben gegenüber, deren Bitterkeit sein stolzer Geist noch übertrieben hatte — seine Verachtung gegen die Bestrebungen und Zwecke Anderer — die gebieterische Trägheit seines spätern Lebens und seine Gleichgültigkeit gegen die Pflichten,

zu deren Erfüllung die Vorsehung ihn ausgestattet. Sein Geist, einmal so rauh herabgestoßen von dem Gerüste der Selbstgefälligkeit, von welchem aus er so lang auf die Menschen herabgesehen und gesagt hatte: „Ich bin weiser und besser als Ihr!“ empfand nun plötzlich seine eigenen Schwächen mit fast zu empfindlicher Schärfe; und jenes Verlangen nach Tugend, das er immer tief und innig in sich genährt, machte sich vernehmlicher und lauter hörbar unter dem Schweigen seines Stolzes.

Von der Betrachtung der Vergangenheit raffte er sich dann auf, die Zukunft ins Auge zu fassen. Alice hatte seine Hand ausgeschlagen — Alice selbst hatte seine Verbindung mit einer Andern bestätigt und gesegnet! Eveline, die er so wahnsinnig liebte, Eveline konnte noch die Seinige werden! Kein Gesetz — vor dessen Verletzung auch nur mit dem Gedanken, die menschliche Natur entsetzt und schauernd zurückbebt — verwehrte ihm, ihre Hand wieder zu verlangen — sie den Griffen Bargraves zu entreißen — wieder um sie zu werben und sie wieder zu gewinnen! Aber befreundete sich Maltravers mit diesem Gedanken — klammerte er sich daran? Lassen wir ihm Gerechtigkeit widerfahren — er that es nicht! Er fühlte, daß Alicens Entschluß — in der ersten Stunde tiefverletzter Liebe, nicht als unwiderruflich zu betrachten war; und selbst wenn dieß gewesen wäre — er fühlte noch inniger, daß ihre Liebe — die Liebe, die so viele Proben bestanden — nie unterdrückt werden konnte. Sollte er ihren Edel-

muth zu einem Fluch für sie machen? Sollte er sagen: „Du bist dahingegangen mit deiner Generation und ich überlasse dich wieder deiner Einsamkeit, und folge der, die du als Kind gehegt hast?“ Er bebte mit Abscheu zurück vor dem Gedanken, diesen neuen und letzten Schlag einem schon so schwer betroffenen und erschütterten Geist zu versetzen; und dann thaten sich vor seinem Blicke neue, und ebenso heilige Hindernisse einer Verbindung zwischen ihm und Evelinen hervor. Wenn Templeton aus seinem Grab erstehen könnte: mit welcher Erbitterung, mit welchem gerechten Widerwillen würde er in dem Verführer seines Weibs — obwohl Weib nur dem Namen nach! — den Freier seiner Tochter wiederfinden!

Diese Gedanken drängten in fürchterlicher Schnelligkeit auf Maltravers herein, und trugen dazu bei, sein Ehrgefühl und sein Gewissen zu stärken. Er fühlte, daß, obgleich nach dem Gesetz nicht der Schatten einer Verwandtschaft zwischen ihm und Evelinen bestand, doch sein Verhältniß mit Alice von solcher Art gewesen war, daß es ihn von einem Mädchen scheiden mußte, das Alicen als seine Mutter betrachtet hatte. Die Bürde des Schauders — die Qualen der Schaam — waren zwar verschwunden; aber dennoch flüsterte ihm eine Stimme wie früher zu: „Eveline bleibt dir auf immer verloren!“ Aber so erschüttert war ihr Bild worden in den letzten Stürmen und Kämpfen seiner Seele, daß dieser Gedanke ihm doch erträglicher war, als der: Alicen zu opfern. Wenn

das Alles war — aber Eveline konnte ja ihn noch lieben! und Gerechtigkeit gegen Alice konnte ihr Jammer und Elend bringen! Er fuhr aus dieser Träumerei mit einer heftigen Geberde empor und stöhnte hörbar.

Der Geistliche wandte sich gegen ihn, um einige Worte der Ueberraschung und Erkundigung an ihn zu richten; aber diese Worte blieben ungehört, und er entdeckte, bei dem zunehmenden Tageslicht, daß Maltravers' Antlitz das eines Mannes war, der ganz versunken und verloren ist in überwältigenden und unwiderstehlichen Gedanken. Klüglich ließ er daher seinen Begleiter in Ruhe und kehrte zu seinen eigenen ängstlichen und lastenden Betrachtungen zurück.

Die Reisenden machten nicht eher Halt, als bis sie Dover erreicht hatten. Das Schiff ging am andern Morgen früh ab und Aubrey, der sehr erschöpft war, begab sich zur Ruhe. Maltravers warf einen Blick auf die Uhr auf dem Kamin — es war neun Uhr. Er hatte keinen Schlaf zu hoffen; und seine Aussichten für die langsam schleichende Nacht waren: traurige Ungewißheit und quälendes Selbstgespräch.

Während er sich unruhig auf seinem Stuhl bewegte, trat der Aufwärter ein, um ihm zu melden, daß ein Gentleman da sey, der ihn bei seiner Ankunft flüchtig gesehen und jetzt verlangend sey, ihn zu sprechen. Ehe noch Maltravers antworten konnte, trat der Gentleman selbst ein, und Maltravers erkannte Legard.

„Ich bitte Sie um Entschuldigung,“ sagte Letzterer, im Tone großer Gemüthsaufregung, „aber ich

war sehr verlangend, Sie auf einige Augenblicke zu sprechen. Ich kehre eben erst nach England zurück — alle Orte sind mir gleich verhaßt! Ich lese in den Zeitungen eine — eine Ankündigung — die — die mich erfüllt mit der größten — ich weiß nicht, wie ich sagen wollte — aber ist es wahr? — Lesen Sie diesen Abschnitt;" und Legard legte vor Maltravers den Courier hin. Die Stelle lautete so:

"Es geht das Gerücht, daß Lord Bargrave, dormalen in Paris, sich in wenigen Tagen mit der schönen und reichen Miß Cameron vermählen werde, mit welcher er schon lange verlobt gewesen. Unmittelbar nach der Trauung wird Se. Lordschaft zu den Pflichten seines Amtes zurückkehren."

"Ist es möglich?" rief Legard, dem Auge Maltravers' folgend, während dieser das Blatt überlief, „nicht Sie wären der Liebhaber — der erhörte, glückliche Liebhaber der Miß Cameron gewesen? — Sprechen Sie, sagen Sie es mir — ich flehe Sie an! daß Sie es waren, Sie, der mir das Leben gerettet und meine Ehre eingelöst, und nicht dieser kalte Ränkeschmied, dem zu lieb ich allen meinen Hoffnungen auf irdisches Glück entsagte, und den Traum aufgab, Herz und Hand des einzigen Weibes, das ich je liebte, zu gewinnen?"

Ein tiefer Schatten überzog Maltravers' Angesicht. Lange und ernst betrachtete er die arbeitenden Züge Legards und sagte nach einer Pause:

"So haben Sie sie also auch geliebt. — Ich

wußte es nicht, — ahnte es nie; — oder wenn ich es einmal vermuthete, so war es nur einen Augenblick — und —“

„Ja!“ unterbrach ihn Legard leidenschaftlich: „der Himmel ist mein Zeuge, wie inbrünstig und wahr ich sie liebte! Ich liebe noch Eveline Cameron! Aber als Sie mir Ihre Neigung — Ihre Hoffnungen — gestanden, da fühlte ich, was Alles ich Ihnen schuldig war; — ich fühlte, daß ich nie Ihr Nebenbuhler werden durfte. Ich verließ plötzlich Paris. Was ich gelitten habe, will ich nicht erzählen; aber es lag einiger Trost in dem Gedanken, gehandelt zu haben wie es dem Manne geziemte, der gegen Sie eine nie auszulöschende oder zu erstattende Verpflichtung hat. Ich reiste von Ort zu Ort — und alle waren mir gleich verhaßt und langweilig — endlich, ich wußte selbst kaum warum, kehrte ich nach England zurück. — Ich komme heute an — und jetzt — aber sagen Sie mir, ist es wahr?“

„Ich glaube es ist wahr,“ sagte Maltravers mit hohler Stimme, „daß Eveline in diesem Augenblick mit Lord Bargrave verlobt ist. Ich glaube es ist ebenso gewiß, daß diese Verbindung, auf falsche Eindrücke und Voraussetzungen sich gründend, nie wird vollzogen werden. — Mit dieser Hoffnung und diesem Glauben bin ich unterwegs nach Paris.“

„Und sie wird doch die Ihrige werden?“ sagte Legard, den Kopf wegwendend — „nun, das kann ich ertragen — mögen Sie glücklich werden, Sir!“

„Halt, Legard,“ sagte Maltravers mit sehr ge-

fühlvoller, theilnehmender Stimme, „lassen Sie uns einander besser verstehen; Sie haben Ihre Leidenschaft Ihrem Gefühl von Ehre zum Opfer gebracht — (Maltravers hielt nachdenklich inne). Es war edel von Ihnen, es war mehr als gerecht gegen mich; ich danke Ihnen und achte Sie hoch. Aber, Legard, war im Wesen, im Benehmen von Eveline Cameron etwas, das Sie zu der Annahme berechtigen konnte, daß sie Ihre Neigung würde erwidert haben? Zwar, wären wir unter gleichen Bedingungen uns entgegengetreten, so bin ich nicht so eitel, um blind zu seyn gegen Ihre Vortheile der Jugend und der Person; aber ich glaubte, Evelinens Neigung gehörte schon mein, ehe wir in Paris zusammentrafen.“

„Es mag seyn,“ sagte Legard düster — „auch gebührt es mir nicht, zu behaupten, ein so reines und edles Herz wie Evelinens, habe Sie oder mich täuschen können. Aber ich hatte mir eingebildet — ich hatte gehofft — während Sie Sich entfernt hielten, die Neigung, mit welcher sie Sie betrachtete, sey mehr die der Bewunderung als der Liebe; Sie hätten mehr ihre Phantasie geblendet als ihr Herz gewonnen. Ich hatte gehofft, ihre Herzensneigung zu gewinnen — ich glaubte mich schon auf dem Wege dazu! Aber lassen wir das; ich lasse den Gegenstand für immer fallen — nur, Maltravers, lassen Sie mir Gerechtigkeit widerfahren! Sie sind ein stolzer Mann und Ihr Stolz hat mich oft, trotz meiner Dankbarkeit, gereizt und verletzt. Seyen Sie milder gegen mich, als Sie bisher

waren; glauben Sie, daß ich, obwohl ich meine Fehler und Thorheiten habe, doch einiger Herrschaft über mich und einiger Selbstüberwindung fähig bin. Und mit dem aufrichtigsten Herzen wünsche ich jetzt, daß Evelinens Liebe für Sie der Segen seyn möchte, der sie für mich gewesen wäre!"

Das war in Wahrheit ein neuer Triumph über Maltravers' Stolz — eine neue Demüthigung. Mit kalter Verachtung hatte er auf diesen Mann herabgeschaut, weil er nicht darnach strebte, über der Menge zu stehen; und dieser Mann war ihm zuvorgekommen gerade in dem Opfer, das er zu bringen gedachte.

"Legard," sagte Maltravers, und eine leise Röthe überzog sein Angesicht — "Sie machen mir mit Recht Vorwürfe. Ich anerkenne meinen Fehler und bitte Sie, ihn mir zu vergeben. Von dieser Nacht an werde ich, was auch geschieht, es für eine Ehre ansehen, Ihrer Freundschaft gewürdigt zu seyn; von dieser Nacht an soll George Legard nie mehr an mir den Fehler des Hochmuths und der Härte zu rügen haben."

Legard preßte mit Wärme die ihm dargebotene Hand, gab aber keine Antwort; sein Herz war voll und er getraute sich nicht zu sprechen.

"Sie glauben also," fing Maltravers mit nachdenklicherem Tone wieder an, "Sie glauben, daß Eveline Cameron Sie hätte lieben können, wenn nicht meine Bewerbung die Ihrige durchkreuzt hätte? Und Sie glauben auch — verzeihen Sie mir, lieber Legard

— daß Sie die Charakterfestigkeit — die Geistesentschiedenheit Sich erworben hätten, welche für ein so junges, schönes, unerfahrenes und empfängliches, so von tausend Versuchungen umringtes Wesen durchaus erforderlich waren an einem Lenker und Beschützer?“

„Oh! beurtheilen Sie mich nicht nach dem was ich war. Ich fühle es: Eveline hätte auch schlimmere Verirrungen als die meinigen wieder ins Geleis bringen können; ihre Liebe hätte auch noch leichtere und alltäglichere Gemüther emporgehoben. Sie wissen nicht welche Wunder die Liebe wirkt! Aber was bleibt mir jetzt übrig? — was kommt darauf an, wie armselig und nichtig die Beschäftigungen sind, die meine Gedanken zerstreuen und mir Vergessenheit bringen können? Verzeihen Sie mir, ich habe kein Recht, Ihnen mit all diesem mein Ich betreffenden Geschwätz zur Last zu fallen.“

„Lassen Sie den Muth nicht sinken, Regard,“ sagte Maltravers freundlich; „vielleicht ist Ihnen noch ein freundlicheres Schicksal vorbehalten, als Sie nur ahnen können. Ich kann nicht mehr sagen; aber wollen Sie in Dover noch einige Tage verweilen? — binnen einer Woche sollen Sie von mir hören. Ich will keine Hoffnungen erwecken, welche zu erfüllen vielleicht nicht in meiner Macht steht. Aber wenn es so ist, wie es, nach Ihrer Meinung, war, dann — wahrlich, bliebe mir wenig Hoffnung. Nein, sehen Sie mich nicht so forschend an“ — setzte Maltravers mit einem trüben

Lächeln hinzu; — „und lassen Sie für den Augenblick
den Gegenstand beruhen. Sie bleiben in Dover?“

„Ich will es; aber —“

„Keine Aber, Regard; es bleibt dabei.“